

# Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2 Kr. 50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich Fr. 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Rhododendron). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsorte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzuliefern, und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Vaduz, Freitag

N. 32.

den 9. August 1907.

## Vaterland.

**Vaduz.** Nach drückender Hitze der letzten Tage entlud sich in der Nacht vom 8. zum 7. August ein Gewitter mit seltener Heftigkeit über unsere Gegend, das nicht bloß an Heben, Bäumen und Feldfrüchten erheblichen Schaden anrichtete, sondern auch den Hausbesitzern die mangelhaften Stellen an Haus- und Scheunendächern mit verblüffender Deutlichkeit vor Augen führte. Besonders schwer wurde durch Hagelschlag die Gemeinde Schaan betroffen.

**Sommerfrische.** (Eingefandt.) Auf Samina, Masfcha, Gafel und Sitta weilen gegenwärtig zirka 160 Kurgäste, während am Steg und in Malbun sich ungefähr 70 Sommerfrischler befinden. — Im nearestaurierten Kirchlein am Steg wurde letzten Sonntag von Herrn Benefiziaten Büniger aus Eschen Gottesdienst gehalten (was auch während des ganzen Monats August geschehen wird), an dem gegen 100 Personen Anteil nahmen. — Das neue Glöcklein wird besonders sympathisch begrüßt. — Am Tage der Schweiz-Bundesfeier wurden auf unserm Höhenkurort Feuerwerke abgebrannt; einen besonders schönen Anblick gewährten die Höhenfeuer im Rheintal.

**Ruggell.** (Eingefandt.) Sonntag den 4. ds. konzertierte im Saale zum „Stern“ hier der „Sängerbund Vaduz“.

Es gebührt diesem Vereine der wärmste Dank der Bewohnerschaft von Ruggell für den ehrenvollen Besuch und die Stunden edelsten und schönsten Genusses, den seine Darbietungen uns verschafften.

Ueber die Leistungen dieses vorzüglich geleiteten und mit den besten Kräften versehenen Männerchores sich auszusprechen, wäre, wenigstens von Seite Ihres Korrespondenten verfehlt. Es war in der Tat interessant, die verblüffende Wirkung zu sehen, welche die frischen, kraftvollen Klänge dieser gutgewählten, mit feinstem Ensemble und größter Präzision vorgetragenen Lieder auf die Zuhörerschaft ausübten.

Das also ist das Lieb! — das deutsche Lieb!

Die Herren aus Vaduz sind sonst so leicht nicht zu haben und daß sie Ruggell den längst in Aussicht gestellten Besuch gemacht haben ist nicht zuletzt dem schönen Lokale und den Bemühungen des Wirtes, seinen Gästen einen seltenen Genuß zu verschaffen, zu verdanken, und

wollen wir hoffen, daß wir hier zu unterst an der Grenze noch öfter bei Besuchen haben, den „Sängerbund Vaduz“ in unserer Mitte zu begrüßen. — r.

## Politische Rundschau.

Die deutsche Heeresverwaltung hat mit ihren Versuchen in der Militärflugschiffahrt entschieden Glück. Der neue lenkbare Ballon der Luftschifferabteilung führte eine Manövrierfahrt Tegeler See aus. Das Luftschiff umkreiste das Reichstagsgebäude, überflog die Siegessäule und die Straße „Unter den Linden“ bis zum Kaiserhof, dieses mehrmals kreisend. Die Rückkehr nach Tegel erfolgte mit einer Geschwindigkeit von 20 Kilometer gegen Wind.

Unter der Überschrift: „Die Zweikaiser-Zusammenkunft in der Ostsee“ bringen die „Dresd. Nachr.“, die verbreitetste Zeitung des Königreichs Sachsen, einen Artikel, worin über den Zweck der Zusammenkunft gesagt wird: Die beiden Staaten — d. h. Rußland und Deutschland — seien auf ein freundschaftliches Nebeneinanderwirken angewiesen, nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch wegen der gemeinsamen Polenfrage. Je länger desto mehr hätten die drei Kaiserreiche, denen das ehemalige polnische Königreich einverleibt worden sei, bringenden Anlaß, Hand in Hand gemeinsam gegen die Gefahren vorzugehen, die das bedrohliche Aufkommen des allpolnischen Gedankens mit sich bringe. Die „Dresd. Nachr.“ erklären wörtlich: „Es liegt auf der Hand, daß dieses schwierige Problem auch gelegentlich der Zwei-Kaiser-Begegnung besprochen werden wird,“ und fügen zur Begründung hinzu, auch Rußland habe, wie die Erfahrung der letzten Jahre gezeigt, unter seinen Polen ebenso zu leiden, wie Preußen und Deutschland! Die national-polnischen Bestrebungen gingen im letzten Grunde auf die Neuerrichtung eines selbständigen Polenreiches hinaus, was ohne Verletzung der territorialen Integrität Deutschlands und Rußlands nicht möglich sei.

**England.** (Heereswesen.) Die englische „National Service Liga“, die für allgemeine Militärdienstpflicht eintritt und Feldmarschall Lord Roberts und Lord Milner zu ihren Führern zählt, hat unmittelbar nachdem der Kriegsmini-

ster Salbans Heeresreform vom Oberhause genehmigt worden war, eine Kommission ernannt, die sich im September nach der Schweiz begeben, das dortige Militärwesen studieren und feststellen soll, daß sich die allgemeine Wehrpflicht gar wohl mit dem demokratischen Geiste und dem industriellen Leben verträgt. Da die Salbansche Heeresreform auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufgebaut, aber trotzdem auf den Widerstand der Arbeiterpartei gestoßen ist, hat die Leitung der Liga sieben Arbeiter, die im Unterhause sitzen, und drei Liberale (die Herren Howlands, Lynch und Finnes) eingeladen, die Reise nach der Schweiz mitzumachen.

**Marokko.** (Das Massacre der Europäer.) Ueber die Niedermetzelung von Europäern in Marokko sind folgende Schilderungen eingelaufen: Die Häuptlinge der Stämme verlangten am Montag von dem Pascha von Casablanca, daß er die Einstellung der Hafnarbeiten anordnen solle. Sie erklärten, der Sultan gehorche den Christen, existiere daher nicht für sie. Um Zeit zu gewinnen, forderte sie der Pascha auf, am Dienstag wieder zu kommen, doch erschienen sie nicht. Man hielt daher ihre Drohungen für übertrieben. Inzwischen predigten die Führer den heiligen Krieg und kündigten an, daß die Stämme am Donnerstag erscheinen würden, um Juden und Christen auszurotten. Als sich eine zu den Hafnarbeiten fahrende Lokomotive näherte, verspernte eine Bande von Arabern den Schienenweg. Ein gerade vorübergehender Europäer wurde durch Steinwürfe getötet und sein Reichtum verstreut. Ein anderer kam auf ähnliche Weise ums Leben. Die Angreifer waren Bewohner der Stadt, geführt von Abgesandten der Stämme. Als die Lokomotive vor den Hindernissen hielt, stürzte sich die Menge auf den Heizer und tötete ihn. Als der französische Konsul in Casablanca von der Niedermetzelung von Europäern erfuhr, ersuchte er den Pascha, Truppen zur Vergung der Leichen zu entsenden. Dieser antwortete jedoch, daß er keine Patronen besitze. Auf das Drängen des Konsuls stellte der Pascha dem französischen Legation Merle eine Eskorte, worauf dieser in Begleitung einiger Franzosen die Stadt verließ. Als sie an den Leichen der getöteten Franzosen vorüberliefen, gaben die Franzosen ihrem Unwillen Ausdruck. Hierauf wurden sie von den Soldaten bedroht und zur Flucht ge-

## Groß-New-York.

Wer sich plötzlich und unvermutet auf das Dach eines Wolkenstrahlers im unteren Manhattanviertel versetzt fände und um sich in die Tiefe und in die Ferne blickte, der könnte sich in ein Märchenreich gebannt glauben, in dem die Zukunftsträume Wellamys erfüllt sind. Auch trotz aller Vorbereitung, die man mit sich auf die sonnige und lustige Höhe hinaufnimmt, trotz der Erwartung eines nie gesehenen Panoramas fühlt man sich von dem Anblicke des großartigen und zauberhaften Bildes, das man rings zu seinen Füßen aufgerollt sieht, überwältigt. Von der Höhe aus erbt, aus der Vogelperspektive, gewinnt man eine richtige Vorstellung von der Größe und der Anlage der Stadt New-York. So weit reicht gar nicht der Blick über Wasser und Land, über Halbinseln, Inseln und Inselchen, um New-York in seiner ganzen Ausdehnung zu umfassen. Was die untere und die obere Stadt von New-York genannt wird, ist ja nur ein Zellchen von Groß-New-York, ein Stadtbezirk von den fünf

Bezirken oder Boroughs, in die New-York eingeteilt ist.

Wenden wir, auf einem südlichen Punkt der alten Stadt New-York stehend, das Gesicht gegen Norden, so überblicken wir Manhattan Island, das im Westen vom Hudson, im Osten vom East River und im Norden vom Harlem River umfließt wird. Es ist ein wahres Meer von Häusern und Kirchen, Palästen und Denkmälern, und mitten drinnen in diesem Meere liegt wie eine Insel oder grüne Oase der Centralpark. Jenseits des Harlem River liegt der Stadtbezirk Bronx, der mit Manhattan zusammen das eigentliche New-York bildet. Westlich vom East River und durch diesen von Manhattan Island getrennt, erblicken wir in gewaltiger Ausdehnung Long Island mit den Stadtbezirken Queens und Brooklyn und, wenden wir uns nun gegen Süden, um den Blick über Brooklyn hinweg gegen den Ozean schweifen zu lassen, so stoßen wir auf die große Insel Staten Island mit dem Stadtbezirk Richmond. Diese fünf Stadtbezirke allein bilden Groß-New-York, denn, was westlich von Manhattan Island, jenseits des Hudson River, liegt

und ein Teil von New-York zu sein scheint und irrtümlicherweise dafür auch sehr oft gehalten wird, das gehört weder zur Stadt, noch auch zum Staate New-York, denn das ist Jersey City mit dem vielgenannten Hoboken, die beide schon zum Staate New-Jersey gehören; bilden aber New-Jersey und Hoboken weder staatsrechtlich noch administrativ mit New-York eine Einheit, so gehören sie doch zur Seele New-Yorks, mit dem sie in Leben und Verkehr untrennbar verbunden sind.

Hat man sich von dem erhöhten Punkte aus über die Anlage und den Plan von Groß-New-York in großen Zügen orientiert, so darf man seinen Blick auch durch Einzelheiten fesseln lassen. Blickt man von der schwindelnden Höhe eines Wolkenstrahlers in die Tiefe zu seinen Füßen, so sehen nicht nur die Menschen da unten wie kleine dunkle Punkte aus, sondern auch die Schiffe auf dem Hudson und dem East River, sowie in der Bai im Süden nehmen sich, und wären es die gewaltigsten Dampfer, wie schwimmende Punkte aus und die vielen Inseln, die man in der Bai überblickt, sehen wie Steine aus, die man ins